

Beziehung leben – und alles ist zerbrochen

Es gab Zeiten, da war es auf dem Land Sitte, dass am Sonntag jeder Hof in der Kirche mit wenigstens einer Person vertreten war. An diesem Sonntag schickte der Bauer den Knecht. Beim Mittag fragte der Bauer den Knecht aus: Worüber hat der Pfarrer gepredigt? Wortkarg antwortete der Knecht: Ueber die Sünde! Der Bauer: Na... und? Der Knecht: Er war dagegen.

Ich predige heute auch über die Sünde, und ich bin auch dagegen. Wir leben in einer gefallenen Welt mit der Hoffnung auf eine neue Schöpfung. Die Hoffnung hat ihren Grund in der Menschwerdung Gottes – in Geburt – Tod und Auferstehung von Jesus. Gott will, dass wir mitten in unseren Zerbrüchen immer wieder Heilung erfahren als Zeichen auf seine Zukunft.

In den vergangenen Wochen war das Leitthema: Beziehungen leben. Ich war nicht an allen Sonntagen anwesend. Aber generell ging und geht es ja darum, dass die christliche Gemeinde eine Kontrastgesellschaft sein soll zu der Gesellschaft in der wir tagtäglich leben. Deswegen haben wir über darüber nachgedacht, dass Beziehung leben mehr ist als Religion. Glaube heisst in Beziehung mit Gott zu leben und nicht religiöse Punkte zu sammeln. Beziehung leben – einig statt einsam. Es ist die Kraft der Beziehungen untereinander, die Kirche zu dem macht, was Gott schon immer gemeint hat. Und hier ist mir der Satz hängen geblieben: **Ertragt einander in Liebe.** Weiter: Wer bei Jesus nachfragt, kommt nicht darum herum, Familie neu zu denken – völlig neu. Und Menschen brauchen Intimität. Eine angemessene Art von Intimität aufzubauen ist allerdings nicht so einfach. Beziehung leben – Altgold statt Alt-eisen. Generationen beieinander. Und

schliesslich Beziehung leben – meine Kirche. Das sind die Stichworte der letzten Wochen.

Bei allen Themen haben wir gesehen, welche erneuernde Kraft in einer lebendigen Beziehung zu Gott steckt. Wir haben gesehen, wie christliche Gemeinschaft heilend und verändernd in unsere Gesellschaft wirken kann. Nur leider ist die christliche Gemeinde keine heile Welt – und um uns herum alles Zerbruch und Chaos. Nein, auch bei uns gibt es Krisen, auch bei uns gehen Beziehungen in einer Katastrophe zu Ende. Seien es Freundschaften oder Ehen. Sei es, dass jemand findet dass er oder sie nicht wirklich hierher passt. Menschen am Rand, Menschen von denen man Beziehung auf eine ganz bestimmt – nämlich auf meine – Art erwartet. Wer daran nicht zerbrechen will und im Glauben an all dem Hoffnungsvollen der letzten Predigten festhalten will, der muss akzeptieren, dass die christliche Gemeinschaft eine Gemeinschaft der Heiligen und zugleich eine Gemeinschaft der Sünder ist. Doch warum erleben wir immer und immer wieder dass Beziehungen gleich welcher Art zerbrechen? Um das zu verstehen müssen wir in der Geschichte zurückgehen – weit, weit zurück. Fast an den Anfang.

Gott hat die Welt geschaffen, mit allem, was dazu gehört. Als Letztes den Menschen – und Gott schuf ihn als Mann und Frau nach seinem Bild schuf er ihn. Und dann lesen wir in der Bibel:

Die beiden, der Mensch und seine Frau, waren nackt, und sie schämten sich nicht voreinander. 3,1 Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die der HERR, Gott, gemacht hatte, und sie sprach zur Frau: Hat

Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? 2 Und die Frau sprach zur Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen. 3 Nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: Ihr dürft nicht davon essen, und ihr dürft sie nicht anrühren, damit ihr nicht sterbt. 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Mitnichten werdet ihr sterben. 5 Sondern Gott weiss, dass euch die Augen aufgehen werden und dass ihr wie Gott sein und Gut und Böse erkennen werdet, sobald ihr davon esst. 6 Da sah die Frau, dass es gut wäre, von dem Baum zu essen, und dass er eine Lust für die Augen war und dass der Baum begehrenswert war, weil er wissend machte, und sie nahm von seiner Frucht und ass. Und sie gab auch ihrem Mann, der mit ihr war, und er ass. 7 Da gingen den beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Und sie flochten Feigenblätter und machten sich Schurze.

Seit wir als Kinder diese Geschichte gehört haben, schauen wir auf den Griff nach der verbotenen Frucht. Dieser verhängnisvollen Tat. Aber der Fall des Menschen ist die ganze Geschichte.

Die Geschichte beginnt mit der Feststellung, dass Adam und Eva nackt sind und sich nicht schämen. Die zwei sind eins. Sie gehören einander und zusammen gehören sie Gott ihrem Schöpfer, da ist nichts, was sie trennt. Am Ende sind die zwei nackt und sie schämen sich. Sie machen sich Schurze. Sie sind nicht mehr eins. sie sind zwei. Ein Mann und eine Frau. Ihre Einheit ist zerbrochen.

Die Geschichte vom Sündenfall gibt uns keine Erklärung nach dem warum und woher des Bösen – sowohl als Sache wie als Person. Wir wissen nicht um den Ursprung des

Bösen. Die Bibel beantwortet diese Frage nicht. Es gibt Fragen, die wir stellen können, aber die wir nicht beantworten können. So wie kein Physiker uns sagen kann, was vor dem Urknall war. Die Geschichte vom Sündenfall berichtet uns von dem Unvorstellbaren, das damals passierte.

Die Schlange war listiger. Sie fängt ein Gespräch mit Eva an. Es ist ein Gespräch über Gott. Sollte Gott gesagt haben...? Was für eine perfide Frage an jemanden, der ganz im Vertrauen auf Gott und sein Wort lebt: Eva, sollte Gott gesagt haben... Die Schlange bestreitet zunächst nicht, aber sie bietet Eva eine neue Perspektive an: könnte Gott auch anders? Die Schlange kommt fromm daher und nur so ist sie böse. Sollte Gott gesagt haben – das ist die gottlose Frage schlechthin. Sollte Gott gesagt haben, dass er die Liebe ist, dass er vergibt, dass Christus für uns gestorben ist, dass einmal alles Leid vorüber ist...?

Eva lässt sich auf das Gespräch ein. Nein, sie kennt Gottes Wort. Sie kennt nichts anderes als Gottes Wort. Und nun präsentiert die Schlange der Eva ein neues Gottesbild. Gott ist anders als du ihn kennst. Du bist zwar in sein Ebenbild geschaffen – aber du hast die Möglichkeit zu sein, wie er. Und an dieser Stelle beginnt der Fall. Der Mensch soll auf Grund einer Idee, eines Prinzips über ein konkretes Wort Gottes urteilen. Die Schlange bietet eine Möglichkeit – zu sein wie Gott – die scheinbar über die Wirklichkeit hinausgeht. Er ist verwirrt. Eva und Adam sind verwirrt. «Ihr werdet mitnichten sterben!» - «Ihr müsst des Todes sterben!» Aber die Möglichkeit zu sein wie Gott wird in Betracht gezogen. Damit stellt sich Eva – und Adam ebenso – über Gott über den Schöpfer. Was für eine Situation! In vielen, vielen Variationen wird diese Situation in der Weltliteratur

nacherzählt. Im Einfältigen in der Artussaga; im Herrn der Ringe – wo das Böse ganz unmaskiert auftritt; in StarWars mit der Versuchung die dunkle Seite der Macht zu erkunden. Und in allen wird der Kern der biblischen Geschichte verfehlt. Adam und Eva sind Ebenbild Gottes und sind versucht so zu sein wie Gott.

Eva und Adam reden nicht weiter – es folgt die Tat. Die Grenze wird überschritten. Sie betreten die Mitte, den Ort, den sich Gott vorbehalten hat. Und nun zerbricht alles. Ihre Augen werden aufgetan. Sie erkennen ihre Nacktheit und müssen sie verbergen. Ihr «ein Fleisch sein» ist entzweit. Sie sind zwei. Und wir wissen wie es weitergeht. Sie verstecken sich vor Gott. Sie wollten sein wie Gott – damit ist auch zwischen Schöpfung und Schöpfer eine Kluft aufgebrochen, tiefste Trennung.

Der Mensch hat gesündigt – nicht zuerst gegen sich oder den Nächsten sondern gegen Gott. Sünde ist immer gegen Gott und sein Wort. Wir sagen manchmal, der biblische Sündenbegriff meint nicht zuerst die einzelne unmoralische Tat, die einzelne Uebertretung eines Gebotes, sondern Sünde heisst in der Sprache der Bibel, das Ziel verfehlen, dass Gott meinem Leben gesetzt hat. Und haarscharf an der Scheibe vorbei ist ebenso daneben wie der Schuss ins Blaue.

David bekennt nach seinem Ehebruch vor Gott: an dir allein habe ich gesündigt. Sünde ist immer Sünde gegen Gott. Und das hat Folgen für mich und den Nächsten. Sünde heisst – Beziehungen sind zerbrochen. Und die Beziehungen, in denen wir leben sind ständig bedroht. Ständig steigt die Frage auf: Sollte Gott wirklich...

Und nach der ungeheuerlichen Tat des Menschen kommt nun die gnadenvollste Tat Gottes. Nicht dass Gott dem Menschen vergibt. Das hat Gott schon immer getan. Nein, Gott selber will das Problem der Sünde, des Bösen und des Todes lösen. Gott will den Zerbruch der durch seine Schöpfung geht, den Zerbruch seiner Beziehung zu uns heilen. Darum wird er Mensch in Jesus und versöhnt die Welt mit sich selbst. Und wie geschieht das? Indem Jesus in der Einheit mit dem Vater bleibt. Auch als der Versucher an ihn herantritt bleibt er beim konkreten Wort Gottes. Auch die Versuchungsgeschichte Jesu hat ein Geheimnis: Nach seiner Taufe wird er vom Geist in die Wüste geführt um vom Teufel versucht zu werden. Jedoch Jesus widersteht jeder Versuchung bis ans Kreuz.

Aber am Kreuz ist er der, von dem Paulus schreibt: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste für uns zur Sünde gemacht... Der von keiner Sünde wusste; der, der immer in der Einheit mit dem Vater lebte, der wird zur Sünde. Darum betet Jesus den 22. Psalm: Mein Gott, mein Gott, warum... Welch ein Geheimnis liegt über dieser Versöhnung.

Und nun dürfen wir in Neuheit des Lebens wandeln. Es gilt: alles, was wir von den letzten Predigten als Gottes Wort aufgenommen haben -das sollen wir leben.

Wir sollen beim konkreten Wort Gottes bleiben. «Sollte Gott wirklich...?» diese Frage hat keinen Raum bei uns. Wir leben in einer tiefen Beziehung zum Vater, in einer tiefen Beziehung zum Sohn, wir leben in und aus der Kraft des Heiligen Geistes.

Wir sind im Uebergang zur Adventszeit. Nächster Sonntag ist Ewigkeitssonntag – und dann kommt der 1. Advent. Wir erwarten,

dass Jesus Christus als Herr aller Herren kommt und mit ihm sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit. Sein Reich, dass aller Verfolgung ein Ende macht, wo er den seinen, die um seineswillen und des Bekenntnisses zu ihm Leiden – in Nordkorea, den Malediven, Nigeria, Pakistan und sonstwo, wo Jesus ihnen ihr Recht schafft. Sein Reich, wo Jesus auch uns in voller Wirklichkeit erfahren lässt, was wir hier in Unvollendung und in irdenen – zerbrechlichen – Gefässen unseres Lebens haben: die Wiederherstellung aller Beziehungen, die durch Adams Fall zerbrochen: unsere Beziehung zu Gott, unsere Beziehung zum anderen Geschlecht, unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen und auch die Heilung des Risses, der durch unser je eigenes Leben geht.

Beziehung leben – Gott hat uns alle unterschiedlich geschaffen. Beziehung wird auch von jedem anders gelebt und anders erfahren. Deswegen ja auch Paulus: Ertragt einander in Liebe. Doch für uns alle gilt: in der Orientierung an Jesus leben wir, geben wir seinem Geist Raum. In der Orientierung an Jesus fragen wir nach dem ursprünglichen Willen Gottes. In der Orientierung an Jesus halten wir am Wort Gottes fest. In der Erwartung auf sein Reich leben wir schon heute in Freiheit – wenn auch in Vorläufigkeit und noch im Glauben noch nicht im Schauen.

Sünde – ich bin dagegen, weil sie immer gegen Gott zuerst gerichtet ist und alles Gute, das er schafft zerstören will.

Jesus – wir sind von ihm gerufen, ihm zu folgen ihm zu vertrauen.

Jesus – er hat für uns gebetet, dass wir eins sind, so wie er mit dem Vater eins ist.

Jesus – wir schauen auf ihn und wir warten auf ihn.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017

Predigt: Martin Maag, 19.11.2017

www.rebgarten.ch